Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 21 (1937)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Wörterbuch der deutschen Sprache [P.F.L. Hoffmann]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daraus entspringenden Gedankengängen (man stelle sich einmal solche einer Daseinsentwicklung entspringende Gedankengänge vor!); wenn ferner diese Darstellung geradezu den Schlüssel abgibt, muß sie wohl auch zutreffen, und daß der Mordgedanke in dem Entschlusse schließlich „feste Gestalt annahm", ist auch selbstverständlich. Es kommt aber weniger auf die Zahl der Wörter an als auf den Aufbau des Satzes. Bei diesem Wortschwall vergeht einem ja Hören und Sehen. Satzgegenstand ist „die Darstellung". Zwischen das Geschlechtswort „die" und das Dingwort „Darstellung" schiebt nun der Unglücksmann eine aus 42 Wörtern bestehende Zuschreibung, und an diese „Darstellung" hängt er dann in 46 Wörtern drei weitere Zuschreibungen. Wir haben den Bandwurm in vier Stücke zerschnitten und diese sachlich geordnet.

Wie Landenbergs Reiter auf der Verfolgung Baumgartens in die Hütten und Herden der Landleute fallen, läßt Schiller den Fischer Ruodi stöhnen: „Wann wird der Retter kommen diesem Lande?" Die Gerichtsschreiber bilden kein Land, aber einen Stand; darum sagen wir: „Wann wird der Retter kommen diesem Stande?"

Otto Behaghel †

Ein besonders verdienter Kämpfer im Lager des Deutschen Sprachvereins hat letzten Herbst die Augen geschlossen: der betagte Geheimrat Otto Behaghel in Gießen. Er war vor bald 50 Jahren am Basler Gymnasium kurze Zeit mein Deutschlehrer, und als ich vor sechs Jahren in Gießen den einzig noch lebenden aus der Schar meiner Lehrer besuchte, durfte ich ihm etwas aus der damaligen Schulzeit in Erinnerung rufen, was ich gern auch hier erzähle. Nämlich, wie er mir das Phrasenmachen ausgetrieben hat. Ein Lehrer hatte uns aufgegeben, einen Aufsatz zu schreiben über „die Freuden der Einsamkeit". Durch einen Lehrerwechsel gab es sich, daß Prof. Behaghel diese Aufsätze zu beurteilen hatte. Er stand neben meiner Schulbank, als er meine Arbeit besprach, rügte dies und das und fragte dann in seiner etwas scharfen und raschen Art: „Glauben Sie das wirklich, was Sie da geschrieben haben?" Dem war nicht zu widerstehen; ich antwortete: „Eigentlich nicht." „Na, also..." erwiderte Behaghel und gab dann in taktvoller Weise zu meiner Entlastung zu verstehen, daß der Lehrer, der uns die Aufgabe gestellt hatte, mitschuldig sei an meinem Mißgriff. Ich bin ihm zeitlebens dankbar geblieben für diese erzieherische Tat, und wenn ich je im Leben in Versuchung geraten bin, hohle Redensarten zu machen, so mußte ich denken: was würde Professor Behaghel dazu sagen? So erzieht man junge Menschen!

Ich bin dem trefflichen Germanisten noch für weitere Gaben zu Dank verpflichtet. Sein gemeinverständliches Buch „Die deutsche Sprache" (in der Sammlung: Das Wissen der Gegenwart) habe ich drei Mal gelesen. Das erste Mal als Schüler, schon ehe ich den Verfasser kannte, das zweite Mal, als ich unter fremdem Volk auf fremder Erde, angeregt durch die Notwendigkeit in fremdem Sprach- und Schrifttum heimisch zu werden, die Berührung mit dem eigenen Wesen doch nicht verlieren wollte (damals las ich es meiner Frau vor, die in demselben Kampf um die eigene Art stand), und zuletzt wieder als alternder Mann.

In Otto Behaghel sahen wir die besten Eigenschaften des deutschen Wissenschafters verkörpert. Möchten Forschung und Lehramt auf den hohen Schulen des deutschen Mitteleuropas auch künftig solche unbestechliche und unabhängige Männer an der Arbeit sehen. Eduard Blocher.

Büchertisch.

P. F. L. Hoffmann, Wörterbuch der deutschen Sprache in ihrer heutigen Ausbildung. Mit besonderer Berücksichtigung der Schwierigkeiten in der Bedeutung, Beugung, Fügung und Schreibart der Wörter und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem praktischen Leben. 10. Auflage von Grund aus umgestaltet und neu herausgegeben von Dr. Martin Block. XVI 700 Seiten Großoktav. In Leinen gebunden 6.25 RM., fürs Ausland 4.69 RM. Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig C 1.

Der Verlag empfiehlt das Buch mit den Worten:

Das neue Wörterbuch der deutschen Sprache stellt sich in bewußten Gegensatz zu den vielen anderen Wörterbüchern, die nur das aufzeichnen, was in die Schriftsprache aufgenommen worden ist. Hoffmann-Block bietet den wirklich gesprochenen und geschriebenen Wortschatz der deutschen Sprache, die Sprache, die von allen Volksgenossen gesprochen und verstanden wird. Die Mundarten, die Berufs- und Standessprache, der Volkswitz, die Kraftausdrücke, die Sprache des Verkehrs- und Sportlebens sind stark herangezogen worden, weil aus deren Born ständig lebendige Kräfte in die Schriftsprache übergehen und sie nie in Form und Sinn erstarren lassen. Das Wörterbuch wird in Auswahl und Erklärung kaum jemals im Stich lassen.

Der Deutsche Sprachverein sowohl wie die Deutsche Akademie begutachteten das Wörterbuch Hoffmann-Block als eines der zuverlässigsten; letztere empfiehlt es allen Teilnehmern an ihren Lehrgängen.

In der „Muttersprache" (1936, Heft 3) hat in der Tat Karl Scheffler das Buch lebhaft empfohlen. Wenn wohl im allgemeinen „die Mundarten stark herangezogen" worden sind, so gilt das kaum für das Schweizerdeutsche; denn es fehlen dieselben Wörter, die wir im Großen Duden vermissen: urchig, Emd, Abwart, Bauersame, Dienstbarkeit, Hofstatt, Hurde, Nidel, Jaß u. a. Natürlich kann ein Handwörterbuch kein Idiotikon sein, wie man unglücklicherweise etwa ein Mundartwörterbuch nennt, und wir dürfen nicht verlangen, daß an Hand dieser Bücher ein Norddeutscher den ganzen Gotthelf verstehen könne; wir hoffen aber doch, der Herausgeber gewähre uns in einer späteren Auflage dieselbe Gastfreundschaft, die uns der Große Duden in Aussicht gestellt hat.

Allerlei.

Es bessert. Vor 10—15 Jahren hätte noch kein Franzose daran gedacht, seine Erzeugnisse auf Deutsch zu empfehlen; jetzt haben das einzelne schon ganz nett gelernt, wie die beiliegenden Löschblätter beweisen. Ein bißchen habe ich auch dazu mitgeholfen; ich erkläre nämlich jedem Vertreter einer französischen Arzneimittelfabrik, der zu mir kommt, ich sei nicht dazu da, meinen deutschsprechenden Kranken die französischen Verordnungen auf den Packungen zu übersetzen. Die meisten sehen das auch ein; ein Fräulein, — meiner Ansicht nach aus Genf — das für ein Pariser Geschäft reiste, erstarrte bei meinen Worten fast buchstäblich zur Salzsäule. Dafür bin ich ihr heute noch dankbar; ich kann mir seither viel anschaulicher vorstellen, wie Lots Weib aussah. F. F.

Ja, ja, die „Bildung". In seiner Sitzung vom 16. Dezember 1936 behandelte der Gemeinderat von Zürich u. a. auch den Geschäftsbericht des Stadtrates über das Jahr 1935. Die „Neue Zürcher Zeitung" (Nr. 2202 vom 17. Dezember 1936) berichtet über den Gang der Verhandlungen:

„Stadtrat B. Kaufmann führt aus, daß die Exekution der Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes nach wie vor alle Aufmerksamkeit schenkt..."

Daß Herr Stadtrat Bernhard Kaufmann kein Latein versteht, ist sicherlich nichts Ehrenrühriges. Aber in einem